



# POEMA-Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,  
sehr geehrte Damen und Herren!

Am 2. Oktober dieses Jahres wird in Brasilien gewählt. Menschen in aller Welt schauen an diesem Tag auf Brasilien und hoffen inständig, dass der jetzige Präsident Bolsonaro abgewählt wird. „Fora Bolsonaro“, was so viel bedeutet wie „Bolsonaro raus“, ist das Schlagwort vieler BrasilianerInnen, für die die Beachtung der Menschenrechte, der Schutz des Regenwaldes und die Lebensrechte der Indigenen von zentraler Bedeutung sind.

Es könnte so kommen, dass der Ex-Präsident Lula die Wahl gewinnt und Bolsonaro aus dem Amt verdrängt. Ist er der Heilsbringer und steht er für eine Politik, durch die die Menschenrechte gesichert, die Gewalt verringert und die Indigenen sowie die Wälder am Amazonas eine Überlebenschance haben?

Der Brasilienkenner und Journalist Andreas Nöthen lebte jahrelang in Rio de Janeiro, jetzt in Frankfurt und hat schon vor zwei Jahren das Buch „Bulldozer Bolsonaro – Wie ein Populist Brasilien ruiniert“ geschrieben und ganz aktuell eine politische Biografie über Lula, seinen möglichen Nachfolger im Präsidentenamt. Darüber und über seine aktuelle Einschätzung der Lage, wird er bei einer öffentlichen POEMA-Veranstaltung am Freitag, 21. Oktober 2022, 19 Uhr, im Stuttgarter Welthaus am Charlottenplatz sprechen.

Herzliche Grüße

## Bericht von den Ka'apor-Indigenen:

### Nein zu Bergbau und Agroindustrie in unseren Gebieten!

Wir, das Volk der Ka'apor, hatten Ende April 2022 ein Treffen zur Überprüfung und Organisation unserer Strategie zur Selbstverteidigung. Es ging um die

Stärkung unseres Kampfes zur Erhaltung unseres Territoriums und unserer Natur. Das Territorium der Ka'apor Alto Turiaçu leidet unter der Invasion von Holzfällern und der Gier von Bergbauunternehmen. In mehreren Regionen un-

seres Territoriums wird bereits Gold abgebaut. Der Bergbau verseucht alles: den Boden, den Wald, die Flüsse, er tötet Tiere und Menschen. Diese Angriffe haben die Duldung der Landesregierung, vieler

Bürgermeister der an das Reservat grenzenden Gemeinden sowie der Bundesregierung. Viele von diesen „Verantwortungsträgern“ sind in kriminelle

Machenschaften und Korruption verwickelt.

Darüber hinaus werden unsere Führer und ihre Unterstützer mit falschen Anschuldigungen kriminalisiert. Sie wollen uns daran hindern, unsere eigene Heimat zu verteidigen. Die Schutzgebiete an den Reservats-

grenzen, die wir geschaffen haben, sind eine Möglichkeit, unser Territorium zu verteidigen. Es sind neue Gemeinschaften, die auf den Invasionsrouten von Holzfällern, Jägern und Goldsuchern



*Hinweisschild an der Grenze des Reservats*

entstanden sind. Dies sind friedliche Wege, um die Invasion zu stoppen. Dadurch kann sich der Wald erholen und die Tiere kommen zurück.

Wir kümmern uns um den Wald und der Wald um uns. Dies ist unsere Lebensbasis und so bauen wir unsere Koexistenz und unser gutes Leben auf. Leider erlauben einige Führer einiger indigener Völker den Eintritt von Bergbauunternehmen und Agrarunternehmen in unsere Gebiete. Sie denken, dass sie Geld verdienen werden. Dies allerdings ist eine Illusion, denn Bergbau und Agrobusiness zerstören Natur, Wälder, Flüsse und ihre Menschen. Am Ende bleiben Elend und Tod. Zum Abschluß unseres Treffens, an dem Vertreter

aller unserer Gemeinden teilnahmen, bekräftigten wir die Notwendigkeit, noch stärker gegen Bergbau, Agrarindustrie und autoritäre Regierungen vorzugehen. Wir laden unsere Freunde aus anderen Ländern und aus Brasilien ein, sich uns in diesem Kampf anzuschließen. Gemeinsam sind wir noch stärker. Einheit ist unsere Kraft.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns noch bei all denen bedanken, die Briefe an die Regierungsstellen in Maranhao geschrieben haben. Die Tatsache, dass aus Deutschland Protestbriefe kommen, bewirkt auf jeden Fall, dass die Vorgänge nicht einfach unter den Teppich gekehrt werden können sondern öffentlich werden.

Über ihren Kampf um ihr Land haben die Kaapor einen kurzen Film (5 Min.) drehen lassen, den sie auf der POEMA-Homepage: [www.poema-deutschland.de](http://www.poema-deutschland.de) finden.

## Aktuelles von den Wajapi

Vom 29. März bis zum 11. April fand mit Unterstützung von POEMA ein weiterer Workshop zur Frauengesundheit in der Region Mariry statt. Dabei wurden Gespräche mit kleinen Gruppen von Frauen geführt, um ihre Probleme anzuhören, zu erklären, wozu die Untersuchungen sind, und um Fragen zu Gebärmutterhalskrebs, gynäkologischen Problemen im Allgemeinen und sexuell übertragbaren Infektionen zu beantworten. Von den beteiligten Frauen wurde der Workshop mit großem Interesse aufgenommen und eine Fortsetzung zur Vertiefung gewünscht.

In den Monaten der Pandemie konnten viele Aktivitäten nicht durchgeführt werden. So sollen in diesem Jahr noch Ausbildungskurse für die Gesundheitshelfer (Agente



Indigena de Saude – AIS) nachgeholt werden. Und es sind auch wieder Praxisanleitungen mit

ärztlicher Begleitung in den Dörfern des Reservats geplant. Die Gesundheitsversorgung ist nach wie vor völlig unzureichend. Deshalb soll demnächst eine Protestaktion vor der zuständigen Behörde in der Landeshauptstadt Macapa stattfinden. Darüber hinaus beteiligen sich die Wajapi an den landesweiten Protesten gegen das Gesetz, dass Bergbau und sonstige Ausbeutung in den indigenen Reservaten ohne Beteiligung oder Widerspruchsrechte für die indigenen Bewohner erlaubt.

Das Gesetz ist bereits im Parlament verabschiedet und wird gerichtlich überprüft. Wir werden die Wajapi bei ihren Protesten unterstützen.

## Indigene Territorien sind der Schlüssel zu den Klimazielen

*latinapress* v. 03.04.2022

Brasilien, Kolumbien, Mexiko und Peru werden ihre Klimaziele für 2030 nicht erreichen können, wenn sie das Land indigener Gemeinschaften nicht schützen. Um das Ziel des Pariser Abkommens zu erreichen, den globalen Temperaturanstieg auf 1,5°C zu begrenzen, muss die internationale

Gemeinschaft das Land indigener Völker und lokaler Gemeinschaften berücksichtigen, heißt es in dem vom „World Resources Institute“ und „Climate Focus“ erstellten Dokument. Zweiundneunzig Prozent der Waldflächen der vier Länder sind Nettokohlenstoffsinken (sie absorbieren mehr als sie emittieren) und jeder Hektar bindet im Durch-

schnitt 30 Tonnen Kohlenstoff pro Jahr. Im Durchschnitt binden sie aufgrund ihrer traditionellen und nachhaltigen Praktiken und weil ein Großteil ihres Landes von Urwald bedeckt ist, mehr als doppelt so viel Kohlenstoff wie nicht-indigene Völker.

„Indigene und lokale Gemeinschaften sind so etwas wie stille Retter, die die Klimakrise bremsen, aber sie bekommen nicht die Anerkennung, die sie brauchen und vor allem nicht die Unterstützung, die sie brauchen, um positive Schritte zu unternehmen“, erklärte Darragh Conway, einer der Autoren der Studie. Die Autoren sind der Ansicht, dass, wenn in diesen Ländern keine Maßnahmen zum Schutz der Waldgebiete ergriffen werden, „drastische Maßnahmen ergriffen werden müssten, die in anderen Bereichen praktisch unmöglich wären“. Conway nannte als Beispiel Peru, das „seinen gesamten Autopark zurücknehmen müsste, um den Verlust von nur der Hälfte der Kohlenstoffbindung durch

Wälder zu kompensieren, die sich im Besitz indigener Völker und lokaler Gemeinschaften befinden“. Brasilien und Kolumbien müssten 80 % und Mexiko 35 % ihrer Fahrzeugflotte aus dem Verkehr ziehen, um dies zu kompensieren. In den vier Ländern, die für 5,1 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich sind, „sind diese Gebiete ständig durch Viehzucht, Bergbau und Abholzung bedroht, die größtenteils illegal und mit Korruption und Komplizenschaft zwischen Regierungen und illegalen Akteuren verbunden sind“, heißt es in der Studie. Die Verfasser fordern Brasilien, Kolumbien, Mexiko und Peru, in denen mehr als 300 indigene Gruppen leben, auf, die Titelvergabe zu beschleunigen und sicherzustellen, dass indigene und lokale Gemeinschaften volle Landrechte haben und ihr Recht auf „freie, vorherige und informierte Zustimmung“ respektieren, bevor sie Projekte in ihrem Gebiet durchführen.

## Vertreibung friedlicher Menschen



*Auf dem Bild sehen sie die Bewohner der vertriebenen Gemeinde Jacutinga bei einem ihrer Treffen*

Am 18. Mai vor einem Jahr wurden 31 Familien von ihrem Land im brasilianischen Bundesstaat Tocantins vertrieben, auf dem sie über 30 Jahre lang gelebt haben. Sie waren eine Gemeinschaft, sie haben zusammen gelacht, getanzt und geweint. Sie haben das Land bebaut und davon gelebt. Sie hatten eine Schule und sie waren zwar arm, aber hatten ein gutes Leben. Wir haben darüber berichtet.

Doch ab diesem Tag wurde alles anders. Am Morgen kam die Polizei und schwere Maschinen, die die Schule zerstörten und die Leute vertrieben. Das Land gehörte einer alten und reichen Dame, deren Kinder vermutlich das Land an Agrofirmen verkaufen wollen. Dann wird auf dem Land statt Gemüse für die Bewohner, Soja für den Export angebaut.

Es ist der ganz normale Wahnsinn der Landspekulation in Verbindung mit Korruption und Gewalt. Seit einem Jahr nun leben die Menschen verstreut in der Region. Durch die Unterstützung von POEMA ist es ihnen möglich, sich regelmäßig zu treffen, im Kontakt zu bleiben, sich über ihre Lage auszutauschen, über die Hintergründe der Vertreibung zu reden und so mit ihrer Situation besser zurecht zu kommen. Zurzeit sind POEMA-Freunde von Stuttgart in der Region (M. stammt von dort) und verschaffen sich einen Überblick über die Lage, sprechen mit den Menschen und überlegen mit ihnen, wie es weitergehen kann. Der große Traum von allen ist natürlich wieder Land zu bekommen um auf ihm leben und arbeiten zu können.

# Bildung und Aktion gehören zusammen

*Wir haben schon mehrfach über das Trainings-Center der Bewegung Xingu Vivo (Der Fluss soll leben) in Altamira berichtet. POEMA hat die Renovierung des Hauses, sowie den Bau einer Trinkwasseranlage ermöglicht. Jetzt hat uns Antonia Melo, die Leiterin von Xingu Vivo, einen Zwischenbericht geschickt:*

Das Xingu Vivo Training Center ist zu einem Ort geworden, an dem verschiedene Schulungen angeboten werden, bei denen sich die Teilnehmer von Altamira und den Dörfern der Region den Herausforderungen durch den Mega-Staudamm Belo Monte stellen. Ziel ist es, Workshops und Treffen mit den Menschen der Region abzuhalten, bei denen ihre Perspektiven für die Zukunft diskutiert und ihre Lebenspläne entworfen werden. Für Viele hat sich durch den Bau des Wasserkraftwerks alles verändert. Es geht weiter darum, das Bewusstsein der Menschen für die Konfrontation mit dem Ökozid zu schärfen und sie für Projekte zu mobilisieren, die über Wahlinteressen hinausgehen. Das Volk an der Xingu-Schleife ist stark und wird sich entschlossen den Herausforderungen stellen, die im Kampf für

ein freies und grünes Xingu vor uns liegen. Einige Projekte die wir angehen wollen sind:

-Bau und Unterhalt einer Gärtnerei für Setzlinge (Wiederaufforstung).

-Abhalten eines Treffens zum Thema Klimawandel unter der Stadtbevölkerung.

-Abhaltung von vier umweltpolitischen Trainingsworkshops – ausgehend von der konkret erlebten Situation in der Region, die sich durch den Bau von Belo Monte radikal verändert hat. Davon profitieren Gruppen von Männern, Frauen und Jugendliche aus den Randgebieten der Stadt Altamira. Von den Gruppen, die Xingu vivo begleitet, sind 60 % Flussbewohner- und schwarze Frauen, 30 % junge Menschen, 5 % Männer und 5 % Indigene.

## Goldminenprojekt „Belo Sun“ am Xingu vorerst verhindert

Ende April hat das Erste Regionale Bundesgericht Brasiliens die Aussetzung einer Umweltlizenz für das „Volta-Grande-Projekt“ bestätigt. Es handelt sich dabei um ein riesiges Goldabbauprojekt, das das kanadische Unternehmen Belo Sun Mining Corporation im Herzen des brasilianischen Ama-



**Bergbau hinterlässt zerstörte Natur**

zonasgebietes errichten will. Das Volta-Grande-Projekt soll die größte Goldmine im Tagebau in der brasilianischen Geschichte werden und liegt nur wenige Kilometer vom Megastaudamm Belo Monte entfernt. Sollte das Projekt realisiert werden, würde der Ökozid in der Region Volta Grande do Xingu für Unternehmensinteressen weiter vorangetrieben werden.

Das Urteil ist das Ergebnis der anhaltenden Bemühungen der Zivilgesellschaft die Errichtung der riesigen Goldmine von Belo Sun zu verhindern. Die Umweltlizenz für das Projekt ist seit 2017 ausgesetzt, nachdem ein früheres Urteil dessel-

ben Regionalgerichts festgestellt hatte, dass Belo Sun und die brasilianische Regierung das Recht auf freie, vorherige und informierte Konsultation und Zustimmung der indigenen Völker, die von der Goldmine betroffen wären, nicht respektiert hatten. Belo Sun hat versucht, diese Entscheidung anzufechten, indem es behauptete, dass die notwendigen Konsultationen im vergangenen Jahr durchgeführt worden seien. Das Urteil dieser Woche bestätigt jedoch, dass die von Belo Sun und den Regierungsbehörden ergriffenen Maßnahmen immer noch nicht den Anforderungen der nationalen Gesetzgebung und internationalen Standards entsprechen.

Das Gerichtsurteil ist ein entscheidender Sieg für die Zivilgesellschaft und die traditionellen Gemeinschaften im Amazonasgebiet in einer Zeit, in der Belo Sun und andere internationale Konzerne aggressive Schritte zur Ausweitung des Bergbaus in Brasilien unternehmen. Die politische Stärke der Bergbaukonzerne zeigt sich im brasilianischen Kongress. Im Bundesgesetzentwurf 191/2020 soll indigenes Land für den Bergbau und andere industrielle Aktivitäten geöffnet werden. Der Widerstand gegen den industriellen Bergbau ist schwierig und gefährlich. Indigene, Land- und Umweltschützer, die sich gegen Bergbauprojekte aussprechen, werden oft kriminalisiert und bedroht, wie Amazon Watch und die Vereinigung der indigenen Völker Brasiliens (APIB) dokumentiert haben.

Dies bestätigen auch unsere Partner bei den Kaapor und den Wajapi.

# Familien forsten auf

Fünf Familien in der Gemeinde Melançal bei Cameta am Unterlauf des Rio Tocantins haben mit Hilfe von POEMA damit begonnen, auf vorher verbuschtem Land, Agroforst-Systeme zu gestalten. Sie pflanzen Nutzpflanzen wie z.B. Kakao, Acai, Pfeffer und dazwischen Bäume. Die Familien machen sich die Erfahrungen, die in den Nachbarorten gemacht wurden, zunutze und sind voller Zuversicht, dass sie schon in ein oder zwei Jahren die ersten Früchte ernten können. Zum Projekt gehören auch Solarbrunnen, um in Zeiten langer Trockenheit die Pflanzen bewässern zu können. In der Region gibt es schon viele solcher „Gärten des Lebens“. Durch Hinsehen, Nachfragen und das praktische Tun haben sich die Bewohner das notwendige Wissen angeeignet. Problem ist, dass sie von den Behörden meistens allein gelassen werden und so auf Unterstützung von NGOs wie POEMA angewiesen sind.

Unterstützt werden sie auch von unserer Partnerin Bena C. und dem kath. Bischof von Cameta. Es zeigt sich, wie durch die Zusammenarbeit und Kooperation Gutes entstehen kann.



*Die Sämlinge kommen bald*

## Bericht über die Partnerschaft MST Para und POEMA

Im Oktober 2021 haben wir mit der Renovierung des Hauses „Armazém do Campo“ (Landgeschäft) begonnen. Das Haus hat 13 Räume. Es wurde dem MST durch eine Partnerschaft mit einem Anwalt vermittelt und wurde seit mehr als 5 Jahren nicht mehr bewohnt. Aus diesem Grund erforderte die Renovierung mehr Zeit, Mühe und Ressourcen als ursprünglich geplant. Es mussten Reparaturen an den elektrischen und sanitären Anlagen durchgeführt werden. Wände, Böden und Dach wurden

erneuert.

Wir sind gerade dabei das Haus neu zu streichen. Auch während der Renovierung haben wir bereits mit punktuellen Aktivitäten begonnen. Zum Beispiel wurde die Versammlung der landlosen Frauen am 8. März, dem internationalen Tag der Frauen, hier durchgeführt.

Wir nutzten den Raum auch für die Versammlungen des "Roten Aprils" in Belém (der 17. April ist internationaler Tag des Bauernkampfes, siehe Bild),



sowie die Eröffnung für Partnerorganisationen zur Durchführung von Seminaren und Capoeira-Workshops.

Kürzlich fand ein nationales Treffen des MST statt mit den Themen Agro-Industrialisierung und Agrarreform.

Wir sind dabei, neue Mittel zu beschaffen, um die Räume einzurichten und auszustatten.

Die offizielle Einweihung soll im September stattfinden.

Zur Unterstützung der Landlosenbewegung (MST) in der Region Belem, Para hat POEMA Spendengelder zur Verfügung gestellt um Räumlichkeiten anzumieten. Dies war der Wunsch der MSTler, weil es in Belem bislang keine Anlaufstelle gab, um Beratungen, Schulungen und Veranstaltungen durchzuführen.

# Früchteverarbeitung in Murumurutuba

Der Ort Murumurutuba hat 96 Familien, knapp 100 SchülerInnen und liegt ca. 50 km von Santarem entfernt, der großen Stadt, bei der der Rio Tapajos in den Amazonas mündet.

Die Familien leben vom Fischfang (in der Nähe liegt ein großer See), Landwirtschaft und etwas Viehwirtschaft.

Um den Ort gibt es viele Açaí-Palmen. Wie der Gemeindepräsident schreibt, haben sie im vergangenen Jahr etwa 7 to Açaí ohne Maschinen verarbeitet. Der Ort ist Teil eines Quilombo-Gebietes. Quilombolas sind Nachfahren geflüchteter Sklaven. Neben Acai wachsen viele andere Früchte in dem Gebiet. Hauptsächlich Cupuacu, Maracuja, Acerola, Graviola, Tapereba, Muruci und Caju.

Bis jetzt haben sie in der Gemeinde keine Möglichkeit, die Früchte zu kühlen, zu verarbeiten und so zu verpacken, dass sie auch in der Stadt Santarem vermarktet werden können. Das wäre ein großer Schritt und würde die Einnahmesituation verbessern, was der Gemeinde zugutekommen würde. Vor allem im Bildungsbereich (Schule), in der Krankenversorgung und der Mobilität in die Stadt,

gibt es viele Probleme, die durch mehr Einnahmen durch die Früchteverarbeitung verringert werden könnten.

Mit dem Bau des Gebäudes zur Früchteverarbeitung wurde schon begonnen. In nächster Zeit sollen die Kühltruhen und die Verarbeitungsgeräte gekauft, sowie die Zertifizierung der Anlage in die Wege geleitet werden. Dabei wird POEMA die Gemeinde unterstützen.



*Acai-Palmen werden bis zu 20 Meter hoch*

## DANKE!

Auch in den letzten Monaten haben wir Spenden von Menschen erhalten, die bei runden Geburtstagen und Familienfeiern ihre Gäste gebeten haben, statt Geschenke zu geben, das Geld lieber an POEMA zu spenden.

Ganz besonders gefreut hat uns eine große Spende einer Person, die im öffentlichen Dienst arbeitet. Sie hat die Corona-Prämie an POEMA gespendet und dazu geschrieben, dass es viele Menschen gibt, die das Geld notwendiger hätten. Z.B. Indigene und Kleinbauern in Amazonien.

Danke auch dem Albverein Backnang, dem Solarverein Rems-Murr, der POEMA-AG in Langenau, den Beschäftigten der Uni-Klinik in Tübingen und verschiedenen Weltläden für ihre Spenden.

Ein großes Danke all unseren SpenderInnen aus Nah und Fern. Unsere Projektpartner in Amazonien freuen sich über die großartige Unterstützung. Sie ermöglicht ihnen noch mehr für die Menschenrechte und den Waldschutz zu tun.

***„Trenne dich nie von deinen Illusionen und Träumen. Wenn sie verschwunden sind, wirst du weiter existieren, aber aufgehört haben zu leben.“***

***Mark Twain***

### **POEMA-Fördermitglied werden!**

Der Verein POEMA e.V. Stuttgart hat Mitglieder und Fördermitglieder. Wir würden uns freuen, wenn die Tendenz bei den Fördermitgliederzahlen etwas ansteigend wäre. Wäre das was für Sie? Auf der POEMA-Homepage finden Sie unter „Spenden“ weitere Informationen.

**Spendenkonto:** POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien, GLS-Bank  
IBAN: DE16 4306 0967 7024 6671 01, BIC: GENODEM1GLS  
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.  
Homepage: [www.poema-deutschland.de](http://www.poema-deutschland.de)  
Email: [email@poema-deutschland.de](mailto:email@poema-deutschland.de)